

Mohnblueme

Autor(en): **Hofmann, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **284 (2011)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mohnblueme

Verwiche bin i amene Sunntigmorge der Blattacher oberhalb em Seftigdörfli zdüruuf gstaabet. Am Waldrand obe han i mi uf ne Boumstrunk gsädlet u ha i dä schön u fridlech Summermorge usegstuunet.

Under mir zueche, etlang emene schmale Charrwäg, isch es wüeligs Chornfäld gläge. Hunderti vo Mohnblueme hei wi chlyni Füürflämmeni us em saftige Grünen vom no nid ryffe Chorn züntet. Es isch grad gsi, wie wenn öpper hätti gross Bluetstropfe über dä schön Gwächsacher gsprängt. Ja, Bluetstropfe – füürigrot Bluetstropfe ... Ab allem Luegen u Stuu-ne isch mer ufdsmal en alti germanischi Sag wider i Sinn cho. Vili Jahr isch es sider här, dass mer se albe ds Grosmüeti verzelt het. Di Gschicht het mer sälbisch so guet gfalle, dass se nie vergässe ha.

Liebe Läser, we de grad nüüt Pressierigs hesch u nid rächt weisch, was aazgattige, so hock doch echly näbe mi, i will dir gärn die Sag verzelle.

Wi de wahrschynlech scho ghört hesch, hei die alte Germane ggloubt, ihrer Götter wohni amene wunderschönen Ort über de Wolche, in Asgard. Der höchscht vo däne Götter het Wotan gheisse u sy Frou Holda. Si hei e Sunn gha, Baldur, vo däm me gseit het, er sygi so schön wi d Sunne.

Einisch het du öpper prophezeit, sobald dass Baldur stärbt, wärdi ds Götterrych undergah. Das het de Götter Angscht gmacht, u d Frou Holda isch ei Tag uf d Ärden acheggange, het alli Pflanzen ufgsuecht, u jedi het ere müesse schwöre, dass keni vone Baldur wölli töde. Alli hei's versproche. Nume ne einzigi het d Frou Holda vergässe z frage; das isch d Mischtle gsi.

Fröidig isch jitz d Frou Holda zugg nach Asgard gfahre u het de Götter gmäldet, ihre Sunn wärdi nid stärke. Die hei schier nid chön-

ne gloube, dass Baldur unverwundbar sygi. U für z luege, ob öppis a där Sach sygi, hei si zmornderisch mit Speere u Pfyle us allergattig Holz uf Baldur gschosse. U richtig! Keine het ne verletzt.

Under de Götter isch eine gsi, wo Loki gheisse het. Är het nume eis Oug gha u isch derzue falsch u hinderlichtig gsi, dass nüüt eso. Loki het Baldur ghasset wie Gift u het ihm sy Hübschi nid möge gönne.

Da het er sech ei Tag i nes alts, verlumpets u verhudlets Bättelfroueli verchleidet, isch zur Frou Holda gnoppet, het grüeseli gchlagt u bbyschtet u gwehberet. Bi allem Brichte sy si ömel o uf Baldur cho z rede, u ohni öppis Schlimms z däiche, het jitz d Frou Holda usplapperet, dass si vergässe heigi, der Mischtle der Schwur abznäh.

Gly druuf isch der verchleidet Loki wyterggange, schnuerstracks uf d Ärden ache, het e Mischtlezweig gsuecht u druus e Pfyl gmacht. Dä het er em blinde Gott Hödur bbracht un ihm gseit, är söll ne uf Baldur schiesse, är wöll ihm derby scho hälfe.

Hödur het der Boge gspannet, der Pfyl isch dür d Luft gsurret, het Baldur i ds Härz troffe – u tod isch er z Bode gfalle.

Wo das d Götter gseh hei, hei si aafa chlage u jammere, dass me's i ganz Asgard ghört het.

Füürigrot isch ds Bluet us Baldurs Härz cho z sprütze, isch ume Thron vom Wotan gflosse u druuf uf d Ärd e achetropfet. Un überall, wo ne Tropfe hiigfallen isch, syg's i nes Chornfäld oder i ne Chleecher, het d Frou Holda bluetroti Mohnblueme zum Aadänke a ihre lieb u hübsch Sunn la wachse. U siderhär blüeit alli Jahr i üsne Chornfälder bluetrote Mohn un erinneret üs a Tod vom sunneschöne Wotansunn Baldur.

Vogel-Kinderstube – Blick in eine fantastische Mikrowelt



Ein Eilein wiegt gut ein Gramm; das Gelege mehr als die Vogelmutter.
(Foto: Gunther Klenk)

Wir beobachten und bewundern sie – die Jahr für Jahr emsig für ihre Jungen Futter eintragenden Vogeleltern; doch sind wir uns bewusst, was sich da alles abspielt?

Legionen von Jungvögeln werden jedes Jahr von eifrigen Eltern aufgezogen, unter vollem Einsatz ihrer Kräfte und unter Missachtung der eigenen Bedürfnisse – eine fast «übertierliche» Leistung. Der Gefahren lauern so viele, dass nur wenige der aufopfernd grossgezogenen Nachkommen überleben. Doch trotz diesen unbarmherzigen Gesetzen der Natur vollzieht sich

das verborgene Schauspiel Jahr für Jahr von Neuem. Schauen wir uns zwei Beispiele – ein der Norm entsprechendes und ein wohl einmalig aussergewöhnliches – etwas näher an:

Backstage bei Blaumeisen

Weil Baumhöhlen in unserer ausgeräumten Landschaft selten sind, weichen Meisen gerne in Nistkästen aus. Die Spezialanfertigung eines Ornithologen und Tierfotografen erlaubt uns den nicht alltäglichen Einblick in eine solche Kinderstube.

Ursprünglich war die Blaumeise ein Waldvogel, der eher im Laub- als im Nadelgehölz angesiedelt war. Heute trifft man sie auch in der Nähe des Menschen, in Obstkulturen, Parks und Gärten an. Sie bewohnt die ganze Schweiz, steigt jedoch kaum über etwa 1500 m ü. M. und ist vor allem in den Ostalpen nur spärlich verbreitet. Der Gesamtbestand dürfte rund eine Viertelmillion Brutpaare betragen.

Aufopfernde Aufzucht

Blaumeisen sind kleine, adrette, quirlige und bloss gut zehn Gramm schwere Federbällchen – aber grossartige Eltern! Eine oder, wenns schief läuft, gelegentlich zwei Bruten ziehen sie gross – und mit was für Engagement! Bereits im Februar, wenn an sonnigen Tagen erstmals ihr trillerndes Lied ertönt, beginnt die Suche nach einer geeigneten Nistmöglichkeit.

Im April legt das Weibchen in die mit Moos, Tierhaaren und Federchen gepolsterte Nestmulde 6 bis 15 bloss 1,3 Gramm leichte Eilein mit roten Punkten und Flecken. Jüngste Unter-